

Die Stiftung, die nicht stiften geht

Hanns-Voith-Stiftung Die wohl größte Stiftung der Gegend schüttet nicht weniger, sondern sogar immer noch mehr Geld aus – freut sich aber auch über unbürokratische Hilfe im Kleinen. *Von Hendrik Rupp*

Hätte sich Hanns Voith vorstellen können, was aus seinem Geld wird? 1953 stiftete der Voith-Chef zu seinem Arbeitsjubiläum 300 000 D-Mark. Heute hat die Hanns-Voith-Stiftung ein Kapital von geschätzt über 20 Millionen Euro. „Es gibt nicht viele Stiftungen, die jährlich über eine halbe Million Euro ausschütten“, sagt Dr. Michael Rogowski, Vorsitzender des achtköpfigen Stiftungsrats. Und es gibt noch weniger Stiftungen, die mitten im Zinstief jährlich mehr Geld zur Verfügung haben – mit rund 700 000 Euro markierte 2016 erneut einen Rekord. „Es bleibt unser Glück, dass wir rund drei Viertel unseres Geldes in Anteilen und Genussrechten der Firma Voith angelegt haben“, sagt Rogowski.

Löwenanteil für Bildung

Kein Wunder also, dass auch Vorstandsvorsitzender Meinrad Schad von einem „durchaus erfolgreichen Jahr“ tiefstapelt. Seit die Voith-Stiftung vor rund acht Jahren mit der namenlosen „Alpha-Stiftung“ fusionierte, verdreifachten sich allein die Zuwendungen für Stipendien. 126 Studenten bekommen einen Zuschuss von 200 Euro im Monat – übrigens künftig nicht mehr für mindestens sechs Monate, sondern gleich für mindestens ein ganzes Jahr. Und 32 Stipendiaten erhalten besondere Zuwendungen für Bachelor- und Masterarbeiten in den Ingenieurwissenschaften. Fast ein Drittel der Ausschüttung fließt an Studenten, rund 60 Prozent in den Bildungsbereich insgesamt – so hatte es Hanns Voith gewünscht.

Seit die Voith-Stiftung sich öffentlich zeigt, kommen Anfragen aus ganz Deutschland. Nach wie vor aber erstickt die Stiftung nicht gerade in Anträgen: „Die Chance, von uns Geld zu bekommen, ist bei sinnvollen Anträgen sehr hoch“, sagt Vorstand Erwin Krajewski.



Verwalten viel Geld auch für kleine Hilfen: Die Spitze der Hanns-Voith-Stiftung mit (von rechts) Vorstandschef Meinrad Schad, Stiftungsratschef Dr. Michael Rogowski und Erwin Krajewski. *Foto: hr*

Mehr Ziele, mehr Reichweite, mehr Stiftungsräte

Mehr als 60 Jahre gibt es die Hanns-Voith-Stiftung schon – umso mehr blickt man auch auf Erneuerung. In diesem Jahr wurde laut Stiftungsrats-Chef Dr. Michael Rogowski sogar ein regelrechter Grundsatz-Check vorgenommen – und festgelegt, wie sich die Stiftung wohin entwickelt.

Neue Ziele sieht man zum Beispiel in der Archäologie. Die Stiftung unterstützt seit Jahren Ausgrabungen, den Archäopark und den Antrag für das Weltkulturerbe Albhöhlen. „Wenn das mit dem Welterbe klappt, wird hier allerhand passieren, und da wollen wir helfen“, sagt Rogowski.

Weltweit könnte die Stiftung an Voith-Standorten tätig werden – auch wenn der Fokus laut Michael Rogowski grundsätzlich auf unserer Gegend bleiben soll. „Wir können nicht mit der Gießkanne durch die Welt, aber wo Voith ist, sollte man auch etwas von der Stiftung haben.“

Breitere Beratung soll der Stiftung auch ein vergrößerter Stiftungsrat bringen. Nach wie vor kommen die Hälfte der Mitglieder aus der Voith-Familie, doch am vorigen Freitag wurde zum Beispiel auch Heidenheims Oberbürgermeister Bernhard Ilg neu in den Stiftungsrat gewählt. *hr*

Geld gibt es für viele Zwecke: Für den Erhalt der Kaltenburg gab die Stiftung im Vorjahr 10 000 Euro, aber auch für das Kunstmuseum, den Archäopark, die Zukunftsakademie, die Abteikirche Neresheim oder die Nepal-Hilfe, engagiert ist die Stiftung aber auch mit ihren eigenen Stiftungspreisen für herausragende Abschlussarbeiten und beim Deutschen Bürgerpreis, den die Stiftung mit der Kreissparkasse ausrichtet. Ganz besonders ist die Stiftung auch für Flüchtlinge engagiert und stattete zum Beispiel die frühere Waldkirche mit einem W-Lan aus, um Flüchtlingen Kontakt in die Welt zu ermöglichen.

Sonderfonds für kleine Hilfen

Ein 25 000-Euro-Budget steht für schnelle Hilfe zur Verfügung. „Es ist wirklich toll, was man oft auch mit kleinen Summen erreichen kann“, sagt Meinrad Schad. Sein Lieblingsbeispiel: Hilfsangebote, die am Transport zu scheitern drohen: „Dann spendieren wir eben die Buskarten, damit der Bedürftige überhaupt dorthin kommt, wo er hin muss“. Erwin Krajewski: „Wir legen Wert darauf, sehr unbürokratisch zu helfen.“

Viel Wert legt die Stiftung auch auf Transparenz: Die eigenen Leitlinien und Fördergrundsätze sind ebenso einsehbar wie die Zuwendungen an die Vielzahl von Projekten in den Bereichen Bildung und Erziehung (368 000 Euro) Kultur und Umwelt (185 000), Wissenschaft und Forschung (65 000) sowie Völkerverständigung und Entwicklungshilfe (18 000 Euro).

Seit Jahren kommentiert die Stiftung die Rekorde gleich: „Das wird vielleicht nicht immer so weitergehen“, heißt es dann, im Jahr darauf kommt aber stets der nächste Rekord: „So wollen wir gerne weitermachen“, lacht Krajewski.

Details und Kontakt unter www.hanns-voith-stiftung.de